

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich Mfr. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich Mfr. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mfr. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 299.

Montag, den 21. Dezember 1914.

53. Jahrgang.

Schon in Friedenszeiten erwartet jeder mit Spannung seine Zeitung, um zu wissen, was Neues in der Welt vorgeht. Eine Zeitung ist schon seit langem ein Bedürfnis jeden deutschen Haushaltes. Wieviel mehr jetzt, da jeder mit fieberhafter Spannung

das Neueste vom Kriegsschauplatz

erwartet. Was geht draußen vor? Was haben unsere Heere, unsere Flotte wieder Heldenthaten geleistet? Seit Deutschland zu den Waffen gegriffen hat, um sich in Ost und West, auf und über See seiner Haut zu wehren, ist das die Frage des Tages. Das sind alles Fragen, die Ihnen unser

Weilburger Tageblatt

beantwortet. Es bringt Ihnen schnell und zuverlässig die amtlichen Nachrichten über alle Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen, über die herrlichen Waffentaten unserer Brüder im Felde. Nach Bedarf werden kostenlose Sonderblätter an unsere Leser abgegeben. Eine wertvolle und höchst erwünschte Ergänzung der knappen amtlichen Berichterstattung bilden die

Kriegsbriefe unseres Sonderberichterstatters

die allgemeinen Anklang gefunden haben.

Wenn die Kriegereignisse auch jetzt im Vordergrund stehen, so vernachlässigen wir darum nicht die Mitteilungen über die neuesten Ereignisse des öffentlichen Lebens und haben dafür Sorge getragen, daß auch im unterhaltenden Teil unseres „Weilburger Tageblatt“ unseren Lesern nur Wertvolles geboten wird.

Wir laden daher zum Bezug des „Weilburger Tageblatt“ für das kommende Vierteljahr ein und bitten unsere Leser, die Bestellung bei unseren Boten oder den Postanstalten rechtzeitig zu erneuern, damit der Bezug keinerlei Unterbrechung erleidet.

Schriftleitung und Verlag des
„Weilburger Tageblatt“

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Eicho.

(48. Fortsetzung.)

Claire bekämpfte ihren eigenen Schmerz, um die beiden Getreuen trösten zu können. Sie gab ihnen die Versicherung, daß ihr Beschützer auch über das Grab hinaus für ihr Wohlergehen Sorge getragen habe, und es gelang ihrem tröstlichen Zuspruch, beide zu beruhigen. Am Abend des Sterbetages mußte sie noch eine Schmerzbeladene trösten, das war Dore, die Tochter der Frau Lang. Sie hatte einige Wochen zuvor ihrem Manne, dem Schmied Wage, ein Kind geboren und sah abgehärtet aus. Sie sank vor dem Toten in die Knie und rief schluchzend: „Ach, warum blieb ich nicht bei dir! Du warst mir ein Vater! Die besten Tage meines Lebens hab' ich in deinem Hause verlebt! Nun büße ich für meine Dummheit, meinen Unfand — büße schrecklich!“

Als Claire sie aufhob und zärtlich in ihre Arme schloß, rollten ihr heiße Tränen über das blasser Gesicht und sie stöhnte: „Ich bin ja so unglücklich, ach so unglücklich!“

Claire zog sie in das behagliche Arbeitszimmer des Verbliebenen, dessen Wände mit Bücherregalen und Bildern bedeckt waren. „Schütte mir dein bekümmertes Herz aus“, sagte sie, als sie beide allein waren.

Dieser Aufforderung folgte Dore gern, denn sie wußte, welcher innigen Anteil Claire an ihrem Geschick nahm. So sagte sie denn, daß ihr das Eheleben im Hause des Schmieds unerträglich geworden sei. Während der ersten sechs Monate habe sie die Liebe und das Vertrauen ihres Mannes besessen und sich leidlich wohlgeföhlt, trotzdem die Schwiegermutter ihr stets feindselig begegnet wäre. Allmählich aber hätten deren Einflüsterungen Gewalt über den Sohn gewonnen und da Wage mißtrauisch und leidenschaftlich, sie aber heißblütig und trotzig sei, so wäre es bald in der Schmiede zu heftigen Ausritten gekommen. Mehr und mehr habe die Schwiegermutter die Herrschaft im Hause an sich gerissen und heute werde sie von dieser und dem gegen sie aufgehetzten Manne schlimmer behandelt als die niedrigste Maad. Als Wage zum ersten Male sein

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Dez. (W. L. B. Amtlich.)

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Wixchoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Piskallen zurückgewiesen. In Polen wird die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Dez. (W. L. B. Amtlich.)

Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Wixchoote gestern ein.

Die Angriffe in der Gegend von La Bassée, die sowohl von Engländern, wie Franzosen geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene, Farbig und Engländer, fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre-Dame de la Lorette, südöstlich Belfort, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir einige Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neu vorbereiteten Stellung am Rawka und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Frische englische Truppen.

Aus der Schweiz, 19. Dez. (Str. Frlst.) Aus Paris wird gemeldet: „Paris Journal“ enthält in verlausulierter Form die Nachricht, England habe weitere 80000 Mann nach Flandern geworfen.

Die Lage im Osten.

Die Wirkung des deutschen Sieges.

Aus der Schweiz, 19. Dez. (Str. Frlst.) Die „Basler Nationalzeitg.“ erörtert die politischen Folgen des

deutschen Sieges in Polen. Sie sagt: Einen enormen Widerhall wird der Sieg in Polen auf alle Fälle in der ganzen Welt finden. Italien und Rumänien werden nun wissen, woher der Wind weht. Den Franzosen, die 25 Milliarden Franken in russischen Werten sitzen haben, stehen schlaflose Nächte bevor. Die Engländer werden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umzusehen, die geneigt sind, ihnen für Geld und gute Worte die heißen Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Wien, 18. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ führt aus: Der entscheidende Sieg ist nur die letzte Wirkung des meisterhaften Planes, den die Feldherren der Armeen der verbündeten Kaiserreiche durch ihre Schlagkraft und Hingebung, und durch die Fähigkeit, schwere Mühen lange zu ertragen, durchgeführt haben. Der Sieg war die Frucht einer außerordentlichen Feldherrnkunst, voll echten militärischen Geistes, scharfsinnig und dennoch wieder in einfachen verständlichen Zügen ausgedacht. Der Meister des Kriegswesens, v. Hindenburg, hat auch an der Bzura die Vorbeeren von Tannenberg vermehrt. Er behütete sein Vaterland vor einem Einbruch des Feindes. — Die „Volkszeitung“ erklärt: Die höchsten Erwartungen, die an die Leistungsfähigkeit unserer Armee und ihr Zusammenwirken mit den Deutschen geknüpft wurden, sind nunmehr in herrlicher Weise überboten. — Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Eine der größten Schlachten der Weltgeschichte, wenn nicht die größte, ist zu unseren Gunsten ausgefallen. Wir haben alle Ursache, dankbar der Feldherren zu gedenken, deren Genialität und kameradschaftlicher gegenseitiger Unterstützung wir neben der unvergleichlichen Tapferkeit der verbündeten Heere diesen Sieg in erster Linie zu danken haben.

Budapest, 18. Dezbr. W. B. Nichtamtlich. Das „Neue Pester Journal“ schreibt: Niemals sind im Laufe der Geschichte so ungeheuren Opfern an Menschen und Kriegsmaterial, wie Rußland sie brachte, so geringe Erfolge beschieden gewesen. Die Niederlage der Russen und das unerwartete Erscheinen deutscher Kreuzer zur Beschießung englischer Küstenbefestigungen sind Ereignisse, welche dem heutigen Tag den Stempel eines historischen Datums aufdrücken. Zwei Dinge stehen fest: Man erlebte einen bösen Tag in England; es mag lange dauern, bis Rußland wieder irgendwie aktionsfähig wird. — „Ujlag“ sagt: Wie wird diese Nachricht von dem Siege in Polen in Bordeaux und in den belgischen und französischen Schützengräben wirken? Was werden sie nun beginnen, wenn das Phantom der russischen Dampfwalze zerronnen ist? Wenn alle ihre Kräfte aufs höchste gespannt werden, so glauben sie sich so lange halten zu können, bis die russische Hilfe erscheint. Der

Grafen zu entsprechen, hast du es sicher nie fehlen lassen, lieber Papa, aber gut Ding will Weile haben. Du erwartest zu ungeduldig die Ernte deiner guten Saat. Mich freut es, daß Dr. Kruse mir eine Lebensaufgabe zugewiesen hat. Sein Vermächtnis soll mir heilig sein.“

„Aber ein Schlimmes ist für mich dabei“, warf Ruhl ein. „Um den Willen des Verstorbenen zu erfüllen, wirst du deinen Wohnsitz im Landhaus nehmen müssen und ich sehe dich dann nur selten.“

„Aber hören sollst du mich so oft wie bisher. Wozu wurde denn das Telephon erfunden? Wir werden uns direkt von Haus zu Haus verbinden lassen. Außerdem kehren ja in wenigen Wochen Mama und Onkel Hardy nach Burgholm zurück.“

Ruhl seufzte tief auf, denn seitdem Albertine die Wintermonate in Berlin verbrachte, hatte sie sich ihm mehr und mehr entfremdet. Hardys Mitarbeit aber war ihm lästig und hinderlich geworden, denn der gewandte Schwager hatte sich der geschäftlichen Leitung völlig bemächtigt. Er schloß, selbst von Berlin aus, wichtige An- und Verkäufe ab, verhandelte selbständig mit den Banken, prüfte die Rechnungen des Rentmeisters, sowie der Guts- und Forstverwaltung und verwies Ruhl ganz auf die Schaffung und Leitung der Bohnfabrikeinrichtungen, für die von Jahr zu Jahr geringere Mittel aufgewendet werden konnten. Die Rolle des Strohmannes belegte Ruhl durchaus nicht, aber er war zu gutmütig und setzte zu viel Vertrauen in seines Schwagers Erfahrung und Geschäftsentnis, als daß er es gewagt hätte, diesem die Fäden zu entreißen.

Raum hatte Claire von Dr. Kruses Landhaus Besitz ergriffen, so trafen auf Burgholm unerwartete Gäste ein. Tante Berth war ihres Samarterdienstes durch den Tod der geliebten Mutter enthoben worden. Nach deren Bestattung in Mentone hatte sie kurze Zeit im Hause ihres Stiefbruders bei Stettin gehalten und dann ihren Neffen Günther, den ältesten Sohn des Herrn von Westhof, gebeten, mit ihr nach Burgholm zu fahren. Hier wollte sie mit diesem das von Ruhl Beschaffene ansehen und im Schloße die Kunstwerke und Möbel auswählen, die ihr zur Einrichtung ihrer Wohnung begehrenswert erschienen. Eine Wahl ihres künftigen Heims hatte sie noch nicht ge-

Als Claire ihrem Stiefvater den Inhalt des Testaments mitteilte, glitt ein mattes, wehmütiges Lächeln über sein Gesicht. „Das ist seltsam“, bemerkte er, „daß wir beide zu Verwaltern fremder Güter eingesetzt werden! Hoffentlich wird es dir leichter, das dir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, als deinem Vater.“

„Am redlichen Willen und Fleiß, den Absichten des

Russe wird nicht erscheinen. Hingegen kommen unerwünschte Heerscharen von der preussisch-polnisch-galizischen Front. Der große Schlachttag in Polen erweckt ein fürchterliches Echo an allen Ecken und Enden des Kriegsschauplatzes.

Das Vordringen unserer Verbündeten.

Wien, 20. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Dezember mittags: Unsere über die Linie Krosno-Zakliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch an dem unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem Westufer des Flusses zäh standhielten, sind fast vollständig vertrieben. In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschichten. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern Abend in Jedrgiewo (Andrzejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilica. In den Karpathen ereignete sich — von kleineren für unsere Waffen glünstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts. Die Ausfallstruppen von Przemyśl rückten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbelästigt, unter Mitnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 19. Dez. (Utr. Fkft.) Vorgestern und gestern sind unsere Truppen auf der ganzen Karpathenlinie in allen nördlichen Komitaten vorwärts gekommen. Ein Teil der über Bezerszallas flüchtenden Russen, die hier und bei Woloc vorgestern eine Niederlage erlitten hatten, hat das Gebiet des Bereger Komitats verlassen. Sonst ist die Situation im Bereger Komitat unverändert. Die Russen entfalteten einen hartnäckigen Widerstand. Die Zahl der in die Komitate Bereg und Maramaros eingedrungenen Russen wird auf 10000 bis 15000 geschätzt.

Ein kühner Handstreich.

Darmstadt, 18. Dez. Auf einem Patrouillengange nahmen zwanzig Mann eines Landsturm-Bataillons, das unter Führung des Oberleutnants Wolff, Notar in Bad Homburg, im Osten kämpft, 420 Russen gefangen und erbeuteten Gewehre und Munition. Das Bataillon erhielt hierfür eine Belobigung durch Korpsbefehl.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Wien, 19. Dez. (Utr. Fkft.) Wie die „Süd-slawische Korrespondenz“ aus Ragusa meldet, hat seit dem letzten Bombardement des Lomischen durch eines unserer Großkampfschiffe die Aktion in Montenegro erst vor einigen Tagen wieder eingesetzt. Die Montenegriner haben in der Zwischenzeit ihre Artilleriestellungen auf dem Lomischen wieder hergestellt und das Bombardement von Cattaro und einer unserer Höhenpositionen aufgenommen. Die jetzt erneuerte Beschließung zeigt noch kläglichere Resultate als die frühere. Eine lebhafteste Tätigkeit entwickeln nach wie vor die Flieger; sie erscheinen täglich über dem Lomischen, über Antivari und Cetinje. In den Bergen herrscht starker Schneefall, so daß die Gebirgswege völlig ungangbar geworden sind. Die vorgeschobenen montenegrinischen Stellungen, die wiederholt nachts kleine, übrigens regelmäßig feilschlagende Putzversuche gegen Cattaro unternahmen, haben jede Tätigkeit eingestellt. Die Soldaten liegen in ihren Erdhöhlen vergraben und tagelang läßt kein Schuß.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 19. Dez. (Utr. Fkft.) Aus Ägypten fehlen jetzt alle direkten Nachrichten; auch indirekte laufen nur spärlich ein. England trifft jedenfalls verzweifelte Anstrengungen zur Verteidigung des Suezkanals. Durch Überschwemmung eines Teiles des Kanals sucht England die Verteidigungslinie um die Hälfte zu verkürzen. In Ägypten werden Vorbereitungen für die Aufnahme einer kombinierten portugiesischen Division getroffen. Am Kanal selbst stehen nur englische, kanadi-

sche und australische Kontingente. — Die englische Diplomatie in Kairo unternimmt intensive Versuche, den Scheik der Senussi für sich zu gewinnen. Das Oberhaupt der Senussi steht mit einer großen Kriegsschar zwischen Dscharabub und Solun. Es wurden ihm von England, das durch Entsendung von Vertrauensleuten die Beziehungen zum Scheik aufrechtzuerhalten trachtet, die glänzendsten Anerbieten unterbreitet. Der Scheik hat diese bisher stets abgelehnt.

Aus dem Kaukasus.

Kristiania, 19. Dez. (T. U.) Der kaukasische Generalstab meldet nach Petersburg: Auf der Front werden bedeutungslose Kämpfe weitergeführt. Es wird festgestellt daß die türkischen Truppen im Wilajet Wan an der persischen Grenze Verstärkungen erhielten.

Ägypten unter englischem Protektorat.

London, 19. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Der Staatssekretär des Äußern zeigt an, daß angesichts des Kriegszustandes, der aus der Aktion der Türkei hervorgegangen, Ägypten unter den Schutz Seiner Britischen Majestät gestellt sei und hinfür ein britisches Protektorat bilden werde. Die Souveränität der Türkei über Ägypten sei damit beendet. Die britische Regierung werde alle notwendigen Maßregeln zur Verteidigung Ägyptens und zum Schutze der Einwohner und ihrer Interessen ergreifen. Oberleutnant Sir Arthur Henry Mac Mahon ist zum britischen Oberkommissar für Ägypten ernannt worden.

Aus Kamerun.

Paris, 18. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Dem „Temps“ zufolge berichtet ein französischer Offizier, der an der Aktion in Kamerun teilgenommen hat, daß Duala nach heftiger Beschließung durch die Flotille eingenommen wurde. Die Eingeborenen plünderten und verbrannten alle Lagerhäuser. Ungefähr zehn wurden erschossen, damit die Unruhen aufhörten. Alle Kolonisten sind nach Kotonu gebracht worden. Die Garnison hat sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier.

Unserm Kriegsberichterstatter Herrn Paul Schwyder ist nach seiner Rückkehr vom Urlaub der Besuch einer Armee in der Westfront gestattet worden. Er hat sich zu der unter dem Oberbefehl des bayerischen Thronfolgers Kronprinzen Rupprecht stehenden Armee begeben, bei der sich an diesen Tagen auch der König Friedrich August von Sachsen aufhielt, um die bei dieser Armee tätigen sächsischen Truppenteile zu besichtigen. D. Red.

Mit dem König von Sachsen in Lisle.

Unser Kraftwagen flieht an der Westfront entlang. 200 Kilometer vom Großen Hauptquartier entfernt, liegt Lisle, der Mittelpunkt der französischen Textilindustrie und die schöne Hauptstadt des gewerbefleißigen Nordfrankreichs.

Von Lisle floß in Friedenszeiten ein breiter Goldstrom hinüber ins Sachsenland, dessen gewaltige Woll- und Baumwollwarenindustrie in Chemnitz, dem sächsischen Manchester, ihren Hauptsitz hat. Aber trotzdem waren wir dem nordfranzösischen Revier von Lisle, Roubaix und Tourcoing tributpflichtig, da seine millionenschweren Fabrikanten einen großen Teil unserer Textilindustrie finanziert haben, um Englands Konkurrenz abzuwehren. So kommt es, daß hier oben für Sachsen eine gute Meinung ist, daß zahlreiche bessere Leute perfekt deutsch sprechen, daß sächsische und schweizerische Kaufleute hier bis zum Kriegsausbruch rege geschäftliche Beziehungen unterhielten und daß mancher brave sächsische Krieger sich fast in die erzgebirgische Heimat zurückversetzt glaubt, wenn er an den mächtigen Wollpinnereien und Webereien

anderes im Leben mehr Befriedigung gewährt, als wenn wir uns Leidenden hilflos erweisen können.“

Er bewunderte im stillen ihre Seelenstärke und sie gab sich, als er ihr von den wichtigsten Geschehnissen im Schloß und Dorf erzählte, ganz dem Zauber seiner wohlklingenden Sprache und lebenswürdigen Persönlichkeit gefangen. Günther war, von seines Vaters Urteil beeinflusst, Ruhl mit fühler Zurückhaltung begegnet, allein bald schwand sein Mißtrauen und er überzeugte sich, daß die Aufforderung des warmherzigen Mannes, Tante Berth möge Burgholm als ihr Heim betrachten und nie wieder verlassen, keine leere Phrase war. Kaum hatte Ruhl Näheres über Günthers Lebensgang und Fähigkeiten erfahren, so bat er ihn, er möge den Stand der Dinge in Burgholm prüfen und ihn bei der Lösung der ihm übertragenen Aufgabe unterstützen. Und dieser gewann bald die Ueberzeugung, daß diese Aufforderung ehrlich gemeint sei. So fühlten sich denn beide Gäste bald heimisch auf dem Schloß und sie nahmen zunächst innigen Anteil an Claires Bestrebungen, die sich vorgefetzt hatte, im Landhaus einige blinde und taubstumme Kinder zu erziehen. Günther, der im Auslande humanitäre Anstalten mancherlei Art besucht hatte, konnte ihr nützliche Vorschläge machen, und das Interesse, welches er Claires Plänen entgegenbrachte, und die Bereitwilligkeit, mit der sie auf seine Winke einging, brachten beide rasch einander nahe. Zur Vertraulichkeit aber führte sie die gemeinsame Liebe und Verehrung für Tante Berth. Nach den schweren Tagen am Krankenlager Dr. Kruses hatte Claire sich in trüber, schwermütiger Stimmung befunden, der Verkehr mit den lieben Gästen erhob und erheiterte sie wieder. Günther war von Natur wortkarg und wenn er mit Leuten sprach, die ihm gleichgültig waren, hatte seine Stimme einen matten, gedämpften Klang, sobald er sich aber betheuernden Personen gegenüberfand, oder der Gegenwart ihn erwärmte, wurde er beredt und seine dunkle Stimme gewann den ehernen Klang einer Abendglocke. Claire lautete ihr gern; sie hatte einen so beruhigenden, tröstlichen Klang.

(Fortsetzung folgt.)

der drei Schwesterstädte des riesigen Textilreviers vorbeimarschiert.

Und heute kam nun gar noch der König Friedrich August nach Lisle, um von hier aus in den nächsten Tagen sächsische Truppenteile zu besuchen. Es war also alles auf diese grün-weiße Farbe eingestellt, obgleich sonst der bayerische Löwe hier die Stunde regiert. Aber Sachsen und Bayern haben ja seit alter Zeit treue Waffenbrüderschaft gehalten, und so war Sachsen's Herrscher auch den Blau-Weißen ein lieber Gast. Und noch einen willkommenen Besuch aus Sachsen brachte der festliche Tag, den aus 23 vollbeladenen Waggons bestehenden Weihnachtzug der Sachsen.

In den letzten Tagen und Wochen hatten die sämtlichen Städte des Sachsenlandes, in denen Beziehungen zur sächsischen Armee bestehen, Liebesgaben-sammlungen zur Weihnachtbescherung veranstaltet, und so kam dieser Extrazug zusammen, der in noch nicht 48 Stunden von Leipzig aus durch das Rheinland und Belgien unter Führung der Stadträte Seifert-Leipzig und Fiedler-Chemnitz hierher gelangte.

Das Land der größten Organisationen hat damit erneut sein wundervolles Organisationstalent bewiesen, denn sein Weihnachtzug ist der erste an der Front und wird die Herzen der sächsischen Truppen als ein gemächlicher Pulvisungsatz der grün-weißen Heimat doppelt erfreuen.

Doch die Sachsen sind nicht nur tapfere Soldaten, gute Turner (Sachsens Turnerschaft ist die größte der Welt) und großzügige Organisatoren, sondern auch tüchtige Geschäftsleute, und so kam es, daß ich hier auch einigen tonangebenden Industriellen des Sachsenlandes begegnete, die als Mitglieder des für Nordfrankreich eingesetzten Deutschen Ausschusses zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse tätig sind und die dafür zu sorgen haben, daß nach Möglichkeit Handel und Wandel ihren Fortgang nehmen, nachdem die Kriegsfurie ihre Tätigkeit weiter nach Westen verlegt hat. Der segensreichen Arbeit dieses Ausschusses begegnet man auf Schritt und Tritt.

Oben im Kohlenrevier wird schon wieder stramm gefördert und hier im Textilgebiet drehen sich bereits wieder die Spindeln im Takt. Der Umstand, daß weibliche Arbeitskräfte eingestellt werden können, erleichterte die Wiederaufnahme der Betriebe ungemein und so sucht man hier vergeblich das Elend, das weiter südlich im Okkupationsgebiet den Unsern im Winter noch viel zu schaffen machen wird. Dabei hat Lisle in der Zeit bis zum 12. Oktober durch die Beschließung und die Straßenkämpfe, sowie durch einen leichten ausgebrochenen Brand ziemlich gelitten. Man zählt 1265 zerstörte Häuser in der Stadt der Millionäre, und gerade die Altstadt mit ihren großen Geschäften aller Art und den prächtigen Kaffeehäusern hat Millionenverluste aufzuweisen. Allein innerhalb weniger Wochen ist Lisle wieder die alte ruhige, geschäftstüchtige und lebenslustige Stadt geworden. Auch greift das Leben der umliegenden Generalkommandos und der ungehinderte Verkehr bis tief in die Schützengräben einerseits und mit dem benachbarten Belgien andererseits kräftig in den wirtschaftlichen Betrieb des großen Gemeinwesens ein. Dazu gesellt sich das Lebensbedürfnis der umliegenden gewerbereichen Ortschaften, die mit Lisle durch ein ausgebreitetes und vollkommen normal arbeitendes elektrisches Straßenbahnnetz verbunden sind.

So vereinigen sich denn auf dem auch geschichtlich interessanten Boden Lilles die Lebensinteressen von fast einer halben Million Menschen. Menschen, die vor kaum zwei Monaten dem Himmel näher waren, als der Erde, Menschen, die Tage lang an den Gliedern zitternd in dumpfen Kellern saßen und den Augenblick erwarteten, da eine feindliche Granate das Haus über ihrem Kopf zusammenwarf oder zu wilder Feuersbrunst entzündete. Menschen, die damals wie Kinder weinten, die wie Wahnsinnige sich gebärdeten, und die in Sad und Asche Buße tun wollten, wenn sie der Himmel noch einmal sein strahlendes Gestrirn sehen ließe. Menschen, die heute lustig plaudernd und lachend wieder die Boulevards und Kaffeehäuser bevölkern, ihre Geschäfte machen, schöne Frauen mustern, die ihre Pariser Toiletten, ihre trotz der Kälte hauchdünnen Seidenstrümpfe und ihre im Grauen der feindlichen Beschließung nur interessanter gewordene Blässe auf der altberühmten Placeurstraße Lilles, der Rue Nationale, zur Schau trugen — mit einem Wort: Menschen!

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

22., 23. und 24. Dezember 1870.

Am 22. Dezember fanden zwar keine Gefechte statt, wohl aber bildete dieser Tag die Vorbereitung zu einer großen Schlacht. General Faidherbe hatte seine Nordarmee nach der Niederlage bei Amiens weiter nordwestlich gesammelt und war wieder vorgerückt. Nördlich des Hallue-Flusses hatte er mit seiner 43000 Mann starken Armee Stellung genommen und erwartete hier den Angriff der im Vorrücken begriffenen Armee des Generals von Martouff. Am 23. Dezember prallten die beiden Nordarmeen aufeinander. Es kam zur Schlacht an der Hallue, in welcher die Franzosen sich sehr tapfer hielten und die deutschen Truppen der französischen Übermacht gegenüber einen schweren Stand hatten. In siebenstündigem Ringen mußten eine Reihe von Ortschaften genommen und die feindliche Armee über die Hallue zurückgedrängt werden. Noch in der Dunkelheit wurde von den Franzosen auf der ganzen Front ein großer allgemeiner Angriff gemacht, doch wurde derselbe auf allen Punkten zurückgeworfen. Am 24. Dezember erneuerte sich der Kampf. Von deutscher Seite wurden keine neuen Angriffe gemacht, vielmehr nur die eingenommenen Positionen verteidigt. Immerhin verlief der Tag nicht

harte Kämpfe. Auf deutscher Seite richtete man sich auf einen großen allgemeinen französischen Angriff am ersten Weihnachtstag ein. Umso erstaunter war man, als man am nächsten Tage die französischen Stellung verlassen und den Feind auf dem Rückzuge fand. Die Verfolgung wurde dann sofort aufgenommen. Die Schlacht an der Hallue kostete die Franzosen 2150 Mann, die Deutschen 45 Offiziere und 881 Mann.

Deutschland.

— Darmstadt, 19. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Großherzogin hat der „Darmst. Ztg.“ zufolge gestern dem Großherzog folgendes Telegramm aus dem Felde geschickt: „Freudigen Herzens habe ich meine tapferen Krieger im Osten beglückwünscht und gedenke nun auch in der Heimat, in der die frohe Kunde heftigsten Waffenkampf in den Herzen so vieler unserer Landsleute und Kameraden Begeisterung und Dankbarkeit hervorgerufen wird. Gott schütze unser Heer! Ernst Ludwig.“
— Breslau, 19. Dezbr. (Str. Presb.) Der gestern tagende schlesische Provinzialausschuß beschloß vorzutritt in die Tagesordnung die Abfassung folgenden Telegrammes an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg: „Unter Eurer Excellenz zielbewußten Führung und durch die heldenmütigen Kämpfe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ist mit Gottes Hilfe der Ansturm der russischen Übermacht auf Schlesien zusammengebrochen. In Anerkennung der ganzen Provinz sendet Ew. Excellenz und Ihren vereinigten Armeen in tiefgefühlter Dankbarkeit jubelnden Glückwunsch der Provinzialausschuß von Schlesien.“

Soziales.

Weilburg, 21. Dezember.

In der Erkenntnis, daß es den Vätern im Felde eine Genugtuung ist, daß ihre Kinder die Weihnachtsfeier nicht zu entbehren brauchen, wurde gestern Abend die übliche Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst gehalten. Es war wohl der erste Christbaum, der in dieser rauhen Gegend die Gemeinde auf die Liebe und Freundschaft unseres Gottes hinwies. Davon zeugten auch die kleinen Weihnachtsgebichte und Gesänge, die von allen Kindern in der bekannten Weise so gut vorgetragen wurden, daß sie nicht ohne Eindruck auf die Zuhörer blieben. Trugen doch auch einige der Gebichte unsere Danken hinaus zu unseren Lieben in der Ferne, während andere wieder der Sehnsucht nicht nur nach dem Weihnachtsfest, sondern auch nach dem Völkerrfrieden Ausdruck gaben. Möge das Flehen des Kindes zum Heil unseres Vaterlandes und Volkes bald in Erfüllung gehen. — In liebenswürdiger Weise verherrlichte Frau Schuhmacher die Feier durch Gesang.

(*) Bei der am Samstag Abend im „Lord“ stattgefundenen Verteilung der Weihnachtsparaffas des „Vieders“ gelangte an 33 Sparer die Summe von 2928 M. Auszahlung.

Die auf Sonntag, den 20. Dezember, in den Weilburger Hof einberufene Versammlung der Schneidermeister und selbständigen Schneider Oberlahnkreises zum Zweck der Gründung eines Schneidervereins für den Oberlahnkreis, war nur wenig besucht. Als Einberufer eröffnete der Vorsitzende des Lokalgewerbevereins die Versammlung mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des ebenfalls anwesenden Mitgliedes der Handwerkskammer, Herrn Schröder, indem derselben für sein Erscheinen dankte. Auf Vorschlag schloß die Versammlung Herrn E. Schäfer zum Vorsitzenden und Herrn Schneidermeister Feldhausen zum Schriftführer. Nachdem der Vorsitzende den Zweck der Versammlung dargelegt und auch der Syndikus der Handwerkskammer in längeren Ausführungen die Nützlichkeit einer Vereinigung der Schneider, besonders in Bezug auf Erlangung von Militärärztnearbeiten betont hatte, wurde einstimmig beschlossen, eine Schneiderinnung im Oberlahnkreis zu gründen. Es wurde sofort ein Vorstand bestehend aus dem Herrn E. Schäfer als Vorsitzender und den Herrn Heinrich Launhardt, Wilhelm Launhardt und Philipp Schmidt Laubus-Gschbach als Mitglieder gewählt. Der Vorsitzende wurde beauftragt, dem Reserve-Bekleidungsamt des 18. Armee-Korps ein Gesuch mit Bittschrift der Handwerkskammer zur Erlangung von Arbeit persönlich zu verhandeln. Die Beteiligung eine genügende wird, soll demnach, wie an anderen Orten mit Erfolg geschehen ist, hier ein Kurios zur Information über die Herstellung von Militärärztnearbeiten mit Unterstützung der Handwerkskammer stattfinden. Schneider, welche Interesse an einem solchen Anruf haben, wollen sich an den Vorsitzenden E. Schäfer wenden. Nachdem noch festgestellt wurde, daß Schneidermeister und selbständige Schneider Oberlahnkreises noch jederzeit durch Anmeldung bei den Vorsitzenden der Vereinigung beitreten können, wurde die Versammlung geschlossen.

Bei der gestern im „Weilburger Hof“ unter dem Vorsitz von Hofschornsteinsgermeister Fr. Veres abgehaltenen Ausschusssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weilburg fand der vom Vorstand aufgestellte Voranschlag für 1915, welcher in Einnahme und Ausgabe 74517 M. balanciert, einstimmige Annahme. — Prüfung der Jahresrechnung von 1914 wurden gewählt: Dachdeckermeister H. Bausch, Kontrolleur Stöbener, Gerber Ph. Dragöffer.

Rechtsanwalt Wiedner hat mit der Prokuratorkammer Justizrats Jonas auch dessen Haus in Wilhelmstraße käuflich erworben.

Anfragen über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich sind nicht an das Rote Kreuz in Bordeaux, sondern an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf zu richten.

Neuerdings werden öfters Feldpostbriefe, besonders in Mengen unter Briefumschlag, mit der Adresse „An ein deutsches Regiment im Osten“ oder „An ein Etappen-

Bazarett im Westen“ u. a. m. geliefert. Derartig unbestimmt adressierte Sendungen können von der Post nicht weitergeleitet, müssen vielmehr als unbestellbar behandelt werden.

(?) In Kurume (Japan) starb im Lazarett der Obermatrosen-Artillerist Heinrich Koch aus Hacht, Unterlahnkreis. In demselben Hospital befindet sich noch der Seesoldat Paul v. Hofe aus Kassel; beide wackere Tsingtau-Kämpfer.

Im Publikum und bei einzelnen Behörden usw. besteht noch immer die irrige Auffassung, daß bei der Einberufung durch Kriegsbeordnungen oder Bestellungen Befehle zum Heeresdienst nach Empfang des Befehls Reklamationen eingereicht werden können. Hierzu wird von der „Neuen politischen Korrespondenz“ aufklärend bemerkt: „Im Augenblick der Einberufung sind Reklamationen nach dem Gesetz unzulässig und können keine Berücksichtigung finden. Es ist deshalb notwendig, daß alle diejenigen, welche dem Beurlaubtenstande einschließlich der Ersatzreserve oder dem ausgebildeten Landsturm angehören und ein Anrecht auf Befreiung vom Heeresdienst zu haben glauben, entsprechende Anträge sofort und nicht erst nach Empfang der Kriegsbeordnung bei der zuständigen Polizeiverwaltung oder dem Landratsamte einreichen. Von diesen Stellen werden die Gesuche zur Entscheidung an das Generalkommando weitergegeben. Hierbei sei erwähnt, daß außer den unabhörmlichen Beamten der Verleiher, usw. Behörden in der Hauptsache nur Lieferanten für dringende Heereslieferungen, bezw. deren für die Arbeit an diesen Lieferungen nicht anderweit ersetzbares Personal Aussicht auf Zurückstellung haben. Zurückstellungen für den unausgebildeten Landsturm sind erst bei der Musterung zu beantragen.“

Wochenhilfe während des Krieges. Nach der am 3. Dezember 1914 in Kraft getretenen Bundesratsverordnung vom gleichen Tage haben die Krankenkassen allen Wöchnerinnen und zwar ganz gleich ob die Wöchnerinnen einer Krankenkasse selbst angehören oder nicht, eine Wochenhilfe zu gewähren, wenn ihre Ehemänner Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten, oder durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme an der Weiterleistung dieser Dienste oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit verhindert sind. Die Wochenhilfe steht hiernach gegebenenfalls auch den Witwen von Kriegsteilnehmern zu. Voraussetzung für den Bezug der Wochenhilfe ist jedoch, daß die Ehemänner vor dem Eintritt in die Kriegs- usw. Dienste entweder unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen oder in den vorangegangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen gesetzlich gegen Krankheit versichert waren. Diese Versicherungszeit braucht nicht bei derselben Krankenkasse bestanden zu haben, sondern kann bei verschiedenen Krankenkassen zurückgelegt sein. An Wochenhilfe hat die Ortskrankenkasse zu gewähren: 1. freie Behandlung durch Hebamme und Arzt sowie die erforderliche Arznei bei Schwangerschaftsbeschwerden und bei Niederkunft; ein Wochengeld von täglich M. 1 (einschließlich Sonn- und Feiertage) für acht Wochen, also insgesamt 8 M.; hiervon werden M. 14 (für zwei Wochen) sogleich nach der Niederkunft, die übrigen 42 M. (für sechs Wochen) nach Ablauf jeder Woche gezahlt; 3. ein Stillseld von täglich 50 Pfg. (einschließlich Sonn- und Feiertage), so lange die Wöchnerinnen die Neugeborenen selbst stillen, bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft, also gegebenenfalls insgesamt 42 M. Stillseld; dieses wird in der Regel ebenfalls nach Ablauf jeder Woche gezahlt. Ehefrauen oder Witwen von Kriegsteilnehmern, die vor dem 3. Dezember 1914 entbunden sind, erhalten für die vor diesem Tage liegende Schwangerschafts- oder Wöchnerinnenzeit keinerlei Leistungen, also auch nicht freie Hebammendienste und ärztliche Behandlung; dagegen wird ihnen Wochengeld und Stillseld vom 3. Dezember ab noch insoweit gewährt, als an diesem Tage die acht bzw. zwölf Wochen nach der Entbindung noch nicht abgelaufen sind. Ist eine Wöchnerin beispielsweise drei Wochen vor dem 3. Dezember 1914 entbunden worden, so fällt das Wochen- und Stillseld für die bereits abgelaufenen drei Wochen weg, und sie erhält vom 3. Dezember ab nur noch fünf Wochen lang Wochengeld und eoll. nur noch neun Wochen lang Stillseld. Sind dagegen seit der Niederkunft bis zum 3. Dezember 1914 bereits mehr als 8 bzw. 12 Wochen verfloßen, so kann weder Wochengeld noch Stillseld beansprucht werden. Den bei der Ortskrankenkasse selbst versicherten Wöchnerinnen, deren Ehemänner nicht zu den Kriegsteilnehmern rechnen oder die ledig sind, bringt die Bundesratsverordnung vom 3. Dezember ab die Zahlungsvorläuferung des Stillseldes von 8 auf 12 Wochen, sowie die Gewährung eines solchen von mindestens täglich 50 Pfg., ferner die Gewährung freier Hebammendienste und ärztlicher Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden, vorausgesetzt, daß diese Wöchnerinnen im letzten Jahr vor der Niederkunft wenigstens sechs Monate hindurch gegen Krankheit versichert gewesen sind. Im übrigen gilt für diese Wöchnerinnen sinngemäß das oben Gesagte.

Bermischtes.

* Erfurt, 18. Dezbr. Wegen Unterschlagung von Liebesgaben hatte sich heute des Offiziers der Reserve Karl Bier aus Falkenberg vor dem Erfurter Kriegsgericht zu verantworten. Er hatte zahlreiche Paketen mit Liebesgaben, die er als Ordinarz von der Post zu holen hatte, beiseite geschafft. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und zur Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

* New-York, 18. Dezbr. (Str. Bl.) Der deutsche Hilfskreuzer „Cormoran“ mit 24 Offizieren und 355 Mann wurde in Guam, einer amerikanischen Besitzung im Stillen Ozean, abgerüstet.

* London, 19. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriminalgericht hat auf die Berufung des früheren deutschen Konsuls Ahlers das Urteil gegen ihn aufgehoben.

Einen Sonntag-Nachmittag in Feuerhölle

schilbert humorvoll folgender Brief in Reimen:

Weit hinter der Wisne fernem Strand
Das Regiment im Feuer stand,
Franzosen, Engländer und Jnder
Die stehen noch drei Kilometer dahinter.
Die dicke Berta spuckt in Ruh,
Die Infanterie hört singend zu.
Des abends in der Dunkelheit
Nach Brot der arme Franzmann schreit;
Der Deutsche noch ganz satt vom Fleisch
Ganz anders hier zu leben weiß,
In seinen Höhlen schön und groß
Spielt sich der „Schafstopp“ ganz famos.
Gerade hat Wachtmeister Lücke
Mit Heldennut und großer Tücke
Gemeldet einen Solo an,
Als es hieß, daß ein Drummer kam.
Sprach Unteroffizier Allenstein:
„Die Sache ist jetzt nicht mehr fein,
Nicht über uns ein Flieger kreist,
Der ab und zu mal Bomben schmeißt.“
Doch dem ist bald nicht mehr geheuer,
Belommt von allen Seiten Feuer.
Auch dieses Schauspiel schnell verrann,
Denn seitwärts stürmt der Engelsmann.
Die arggestörten Schafstoppspieler
Ergreifen jetzt die Karten wieder.
Der lange Jarbs ist voller Mut,
Er einen „Stillen“ spielen tut.
Daß die Zeit gar schnell verrann,
Sieht man der Havana an.
Jetzt tritt 'ne kleine Pause ein,
Denn Rollad muß beim Nichten sein.
Stunde um Stunde schnell vergeht,
In den Klüben die Gulaschkanone steht
Zu spenden den köstlichen Abendtrank
Den braven Kämpfern fürs Vaterland.
Wenn wir uns nun zur Ruhe legen,
Sendet der Feind den Abendsegen;
In Form von Granaten und Schrapnell
Geht über uns derselbe schnell.
In der Dörfer Häuserreihe
Schlagen die Dinger verheerend ein.
Viel Munition hat der Franzmann verschossen
Doch hat er uns nicht den Mut verbroffen.
Des Tages Arbeit ist nun vollbracht,
Gute Nacht!

Ein nassauischer Feldartillerist am 1. 11.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wieder hergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.
Wien, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Dezember, mittags: In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen in dem Ratorca-Tal zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupower Passes entwickeln sich größere Kämpfe. Unser Angriff aus der Front Krosno-Pliezyn gewann überall Raum. Im Viala-Tal drangen unsere Truppen bis Tschow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida. Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Budapest, 21. Dez. (T. U.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind zwei russische Transportschiffe mit Munition für Serbien auf der Donau explodiert und gesunken. Niemand konnte gerettet werden.

Von der Schweizer Grenze, 21. Dez. (Str. Presb.) Aus Paris meldet Havas: Ein französischer Doppeldecker, der aus der Gegend Jussy-Moulineux kam, stürzte gestern auf die Schlachthäuser von Vaugirard (an der südlichen Peripherie von Paris). Während des Sturzes platzte der Benzinbehälter und der Apparat geriet in Brand. Die Insassen, zwei Offiziere, sind verbrannt.

Wien, 21. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Im Suban haben die Kämpfe begonnen. Der Hakim von Darfur, Junius Mollah, begann mit 80000 Mann einen Angriff auf die Provinz el Kab, die zu dem englisch-egyptischen Suban gehört. Ebenso erhob sich die mohamedanische Bevölkerung in Aba Raja. Die beunruhigte englische Regierung sandte indische Truppen über das Rote Meer, die bei den Tislah-Jafin bei Suakin ausgeschifft wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Jnder gemuntert haben, worauf englische Kreuzer den Tislah-Bezug beschossen. Ein Zug, der Truppen von Suakin nach Kachum bringen sollte, wurde in der Station Lamai von Beduinenscharen an der Weiterfahrt gehindert.

Konstantinopel, 21. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Unsere siegreich gegen Kottur vorrückenden Truppen eroberten einige Hügel, die die Stadt beherrschten.

Kapstadt, 21. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderiksbuch, hat am 16. Dezember ein Gefecht zwischen vordringenden englischen Truppen unter Sir Duncan Macdonald und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Dienstag, den 22. Dezember.
Veränderliche Bewölkung doch immer noch meist wolkig und trübe mit einigen Niederschlägen, Temperatur wenig verändert.

Als Beitrag für rasche Beschaffung eines im Interesse des Sübberes nötigen, vom Feldmarschall v. Hindenburg durch eigenhändiges Aufschreiben empfohlenen, **Hilfslazarettzuges**

(Kostenvoranschlag 100000 Mk.) hat eine in Weilburg sofort nach Erscheinen des dringlichen Aufrufs unternommene Sammlung (bei welcher in gleich dankenswerter Weise vom Fünzigmarktschein eines Mitbürgers bis zum Zweipennigstück, das ein verwundeter Soldat anbrachte, gezeichnet wurde) schon etwa 250 Mk. ergeben. Diese privat unternommene Sammlung hat selbstredend nur auf einen kleinen Teil Weilburgs sich erstrecken können, eine **Sammeliste liegt Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Dezember im Verlag des „Weilburger Tageblatt“** auf, die Liste geht dann an Abteilung III des Roten Kreuzes Weilburg, welche Quittung leistet und den Gesamtbetrag am Bescherabend dem Mobilmachungsausschuß Posen für den angegebenen Zweck überweisen will.

Jeder, auch der kleinste Betrag, trägt dazu bei, daß die vielen Verwundeten von den großen Schlachtfeldern Auflands schneller in Pflege kommen und ihnen vielleicht Leben oder Gesundheit dadurch noch erhalten bleibt.

Wie schön wäre es auch, wenn Verwundeten aus dem Westen oder von westlichen Truppenteilen im Hilfslazarettzug gleich der Name „Weilburg“ als Heimatgruß ins Auge fiel, was nur der Fall sein kann, wenn der von hier kommende Beitrag eine größere Summe ausmacht.

Verlustlisten

Nr. 105 und 106 liegen auf Pionier-Bataillon Nr. 15.
Pionier Franz Gäß aus Frickhofen, bisher schwerw., †.
1. Garde-Regiment. — Potsdam.
Grenadier Josef Vertels aus Frickhofen lv., Anton Diefering aus Haintchen, Nr. 15ingen verm., Ph. Jammert aus Viebrich verm., August Beille aus Oberursel gefallen, Peter Martin aus Elz schwerw., Füsilier Aug. Schäfer aus Schupbach lv., Wilh. Mais aus Niederbrechen lv.

Rotes Kreuz.

Bei der Abteilung V sind zur Verwendung für Verwundete in den hiesigen Lazaretten durch Herrn Adolf Weil hier eingegangen:

Von Frau Diesterweg Kleider, Schuhe, Postkarten; von Frau Fr. Ernst Kleider, Schuhe; von Frau Adolf Moritz Militärkleider; von Frau Alex Hauch Kleider; von Herrn Rudolf Schmidt Spazierstöcke; von Herrn Friseur Schäfer Spazierstöcke; von Frau Stürmer Kleider; von Frau Geheimrat Büsgen Zivil- und Militärkleider, Militärmützen, 1 Luftkissen, Stoff zu Fenstermänteln, von Frau Dr. Moser Zivil- und Militärkleider, Schuhe, von Frau Hendorf Kleider, Schuhe, von Frau L. Becker Eisenhandlung Kleider, von Herrn Oberlechner Wagner Kleider, von Frau Steinmetz Kleider, Schuhe, von Frau W. Göbel Kleider, von Frau Carl Planer Kleider, Wein, von Fr. Lemp Schuhe, Kleider, Schokolade, von Frau Robert Mehl Schuhe; von Frau Friedrich Brinkmann Schuhe; von Frau Karthaus Kleider, Schuhe, von Fr. Jöhlen, Kleider, Leibwäsche, von Herrn Weidner Schuhe, Tabak, von Fr. A. Durschewitz Spazierstöcke, von Herrn Bongardt Kleider, von Frau Kirchberger, Kleider, Schokolade, Zigarren; von Herrn Kandidat Böhner Militärkleider, von Frau W. Engelmann Militärkleider, von Herrn Kandidat Hahn Schokolade; von Herrn Kaufm. Becker (Vorstadt) Schokolade; von Herrn C. Nech Tabak; von Frau Emil Dienstbach W. Wein; von Frau Julius Dienstbach W. Schuhe und 5 Mk. für Lederbesatz von Filzschuhen; von Frau Schwing Tabak; von Herrn Fr. Schneider (Vorstadt) Hosenträger; von Herrn Carl Braun Hosenträger, Apfel; von Herrn Michel (Vangasse) Hosenträger; von Frau Rompf Hosenträger; von Herrn Pithan Schuhe; von Frau Albert Rosenkranz Kleider; von Fr. Lenk Schuhe; von Herrn Heinrich Stöck; von Herrn Salziger Stöck; von Herrn D. Dreyfus Stöck, Wäsche; von Frau Wed 10 Halsbinden; von Frau Dr. Sinn Kleider, Wein, 1 Liegestuhl; von Herrn Hermann Hendrich Hosenträger; von Frau Mantel Kleider, Schuhe; von Herrn Emil Schäfer (Vangasse) 1 Militärmütze; von Fr. Herz Stoff für Fenstermäntel; von Herrn Schepp eine Militärmütze, von Herrn Schneidermeister Höbner 2 Militärmützen; von Frau Hofpr. Scheerer Militärmütze; von Frau Bierbrauer Kleider; von Herrn R. N. 7 Paar Schuhe (alte und neue) und Kleider.

Den gütigen Gubern herzlichsten Dank! Weitere Spenden werden gerne entgegengenommen durch Herrn Weil bei Frau Küfer Ernst, Hainallee 4.

Weilburg, 18. Dezember 1914.

Der Vorsitzende: Karthaus.

Größere Mengen Eisenerze

zu kaufen gesucht.

Angebote unter 3319 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Ich bin als

Rechtsanwalt

bei dem Königlichen Amtsgericht in **Weilburg** zugelassen.

Mein Bureau befindet sich in dem Hause des verstorbenen Rechtsanwalts und Königlichen Notars **Justizrat Jonas in Weilburg, Wilhelmstrasse Nr. 4.**

Bureaustunden an Wochentagen von 8—12 und 2—6 Uhr.

WEILBURG, den 21. Dezember 1914.

Wieacker, Rechtsanwalt.

Fernruf Nr. 22.

Briefpapiere

gute einfache Sorten, bis feine Luxuspapiere lose und in Kassetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

NB. Bestellungen auf Papiere mit Namensaufdruck wolle man gefl. bald machen.

Bekanntmachung.

Die **Aufnahme und Abhängung der Pferde** nach § 10 unserer Satzungen findet statt:

1. für die Orte: Fürfurt, Elterhausen, Falkenbach, Aumenau, Wolfenhausen, Münster, Weyer und Langhecke am **Dienstag, den 22. ds. Mts.**, vormittags 11½ Uhr zu Aumenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;
2. für die noch übrigen Orte des früheren Amts Runkel am **Mittwoch, den 23. ds. Mts.**, vormittags 11 Uhr zu Runkel auf der Straße an der Bahnhofsbrücke;
3. für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig-Selbenhausen, Reichenborn, Cubach, Dillhausen, Edelsberg, Effershausen, Freienfels, Hasselbach, Hirschhausen und Löhnerberg am **Montag, den 28. ds. Mts.**;
4. für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldhausen und Weinbach am **Dienstag, den 29. d. Mts.**;
5. für die Orte: Grävened, Bernbach, Kirchhofen, Walderbach, Winkels und Weilburg sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am **Mittwoch, den 30. d. Mts.**, — jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder, sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen, eruche ich, ihre Pferde in den bezeichneten Terminen vorführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich ergebenst den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung, sehr gefälligst Mitteilung zu machen.

Selters, den 14. Dezember 1914.

Niederungsverkehrsverein für den Oberlahnkreis:

Neu, Direktor.

Neue Romane u. Erzählungen

in schöner Auswahl

Helios-Klassiker u. Goldene Klassiker-Bibliothek empfiehlt

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Allgemeine Ortskrankenkasse Runkel.

Sonntag, den 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Wilhelm Eisenkopf dahier eine

ordentliche Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Ausschußmitglieder der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Stellvertreters des Ausschußvorsitzenden.
2. Wahl eines Rechnungsausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Festsetzung des Voranschlags pro 1915.

Runkel, den 17. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

F. Hemming.

Lampenschirme

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

4-6 Schneidergesellen sucht für sofort nach Weilburg. Wochenlohn 10—15 Mk. bei freier Verköstigung und Wohnung. Schneidermeister **H. Rannhardt**, Weilmünster.

Zibeln, Griffeltasten, Schiefertafeln, Griffeln

empfiehlt **Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.**

Ein Lehrling hat einen 20 Mark Schein verloren und bittet den ehrenlichen Finder um Abgabe desselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. unt. 822.

Ein Portemonnaie mit 20 Mark hat auf dem Wege Bahnhof bis Ahausen von armer Witwe **verloren**. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben bei Bürgermeister **Boh**, Ahausen.

Zwei Taschentücher und 1 einzelner molener Handschuh liegen geblieben. Wo, sagt die Exp. unt. 821.

Sagenfranz aus Heßen-Nassau

von **Carl Schler**

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Der neue Roman Walter Bloems.

Im Anschluß an die in nahezu 400000 Exemplaren verbreitete Kriegsroman-Trilogie von 1870/71 schildert der Dichter in diesem neuen Roman die Anfänge des neuen Werdens im Reichslande Elsaß-Lothringen, dem Siegespreis des gewaltigen Völkerringens. Das Buch gibt eine dichterische Wiederbelebung jener Tage aus 1870/71, da Elsaß und Lothringen ihre „Annexion“ nur als brutale Losreißung von ihrem Vaterlande Frankreich empfanden und trägt den Titel

Das verlorene Vaterland

Das Schicksal einer Altschwarburger Patrizierfamilie steht im Mittelpunkt des Romans, von Walter Bloem mit gewohnter Wucht und Meisterhaft erzählt. Es ist ein Buch voll Kraft und Willen, voll Stolz auf Deutschlands Waffen und auf deutsche Art — es wird in allen Herzen begeistertsten Widerhall finden. Der Preis beträgt 5 Mark für das broschierte und 6 Mark für das gebundene Exemplar. Ausführlicher Prospekt mit Textproben aus dem Roman steht auf Wunsch gern gratis zur Verfügung.

Das Buch des Jahres 1914

Zu beziehen durch:

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Die vom Roten Kreuz für die Verwundeten der Weilburger Vereinslazarette beabsichtigte **gemeinsame Weihnachtsfeier** muß leider ausfallen, da der überwiegende Teil der Verwundeten so frühzeitig in Weihnachtsurlaub geht, daß eine gemeinsame Feier nicht stattfinden kann.

Für die **Zurückbleibenden** wird in den einzelnen Lazarett-Stationen eine Feier veranstaltet werden. Die Beurlaubten erhalten das ihnen zugeordnete Weihnachts-geschenk in Form einer Beisteuer zu den Reisekosten nach der Heimat.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, **Leg, Landrat.**